

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Amtlichen Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile oder deren Raum 20 Hg. Restzeile 50 Hg.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Fernsprecher Nr. 17.

Verantwortlich für die Schriftleitung:

Richard Hein, Bad Ems.

Nr. 293

Diez, Samstag den 15. Dezember 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Größtes Hauptquartier, 14. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war nur in wenigen Abschnitten das Leben.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ein deutscher Erkundungsvorstoß brachte nordöstlich von einer Gefangene ein.

Geeresgruppe Herzog Albrecht. Nördlich von St. Mihiel, nördlich sowie östlich von dort sowie am Hartmannsweilerkopf erhöhte die Tätigkeit der Franzosen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Waffenstillstandsverhandlungen dauern.

Mazedonische Front. Nichts Besonderes.

Italienische Front. In einzelnen Stellen zwischen Brenta und Piave es in Verbindung mit kleineren Unternehmungen zu Artilleriekämpfen.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der türkische Bericht.

III. Konstantinopel, 13. Dez. Amtlicher Bericht. Palästinafront: Ein feindlicher Angriff westlich von Hama wurde abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Erfolge unserer Seestreitkräfte.

III. Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) Gleichzeitig mit Angriff gegen den Handelsverkehr an der englischen Küste haben am 12. Dezember leichte Streitkräfte unter Führung des Kapitäns Leutnant Kolbe (Hans) den Geleitzug sehr Bergen-Shetland erneut angegriffen. Ein Geleitzug, bestehend aus sechs Dampfern von zusammen 8000 t, darunter ein bewaffneter englischer Dampfer, wurde der englische Zerstörer Partidge und der bewaffnete Fahrzeuge wurden im Kampf versenkt. Der englische Zerstörer Pelletier entkam beschädigt. Unsere Streitkräfte sind ohne Verluste, mit einer größeren Anzahl Gefangene, darunter vier Angestellte, zurückgekehrt.

III. Lissabon, 14. Dez. Sabas. Ein deutsches Unterseeboot beschuß Funchal. Es wurden vierzig Granaten abgefeuert. Einige Wohnhäuser wurden ein; es gab Tote und Verwundete. Patrouillen des portugiesischen Unterseeboot, das floh.

III. Berlin, 13. Dez. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 12 Dampfer und 6 Segler mit über 50000 t, darunter ein bewaffneter englischer Dampfer, der Zerstörer und Zerstörer aus Geleitzügen heraus. Lebhaftige Gegenwirkung der Geleitzüge blieb in allen Fällen erfolglos. Der Transportverkehr nach Italien und den Kriegsschauplätzen des Mittelmeeres erlitt erhebliche Verluste. Im besonderen konnte ein großer versenkter Dampfer als Truppentransportschiff nach Italien erkannt werden. Bei einem anderen wurde die Bestimmung nach Konstantinopel festgestellt. Unter den vernichteten Schiffen waren unter die bewaffneten englischen Dampfer Karona (5285 t), Kohistan (4732 Tonnen) und Ovid (4159 Tonnen), ein mit mindestens acht Geschützen bewaffneter Kreuzer, dessen Besatzung beim Untergang namhafte Verluste erlitt.

Ein Friedensfühler.

III. Berlin, 13. Dez. (Amtlich.) Nach einer Neuauflage aus London, welche bisher nur als Brechteleum vorliegt, hat Herr Balfour auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob die britische Regierung von den Mittelmächten Friedensanträge erhalten habe, ob die Regierung darüber eine Erklärung abgeben kann, geantwortet:

Da die Volkskommission in Petersburg es für gut befunden haben, einen vertraulichen Bericht des russischen Gesandten in London bekannt zu geben, steht nichts mehr im Wege, zuzugeben, daß die Regierung S. britischen Reiches im September 1917 von Deutschland durch Vermittlung eines neutralen Diplomaten eine Mitteilung erhielt, daß es der deutschen Regierung ein

Verzügen bereiten würde, der britischen Regierung eine Mitteilung über den Frieden zu machen. Die britische Regierung antwortete darauf, daß sie bereit sei, jede Mitteilung in Empfang zu nehmen, die ihr die deutsche Regierung zu übermitteln wünsche, und daß sie bereit sei, darüber mit ihren Verbündeten zu beraten. Die britische Regierung verständigte die Regierungen Frankreichs, Italiens, Russlands, Japans und der Vereinigten Staaten von der deutschen Anfrage und von ihrer Antwort darüber. Hieraus erhielten wir keine Antwort und haben seitdem auch keine amtliche Mitteilung in dieser Angelegenheit erhalten.

Hierzu ist folgendes berichtend und ergänzend zu bemerken: Anfang September empfing die deutsche Regierung durch die Vermittlung einer neutralen Macht eine direkte Anfrage über Deutschlands Kriegsziele. Die Art der Mitteilung war eine solche, daß nach den internationalen Gepflogenheiten mit Sicherheit angenommen werden mußte, die neutrale Anfrage erfolge mit Vorwissen der Großbritannischen Regierung und mit ihrem Einverständnis. Ferner konnte aus den Umständen der Anfrage mit größter Wahrscheinlichkeit darauf geschlossen werden, daß das englische Kabinett von diesem Schritt wenigstens seinen wichtigsten Bundesgenossen verständigt und seine Zustimmung eingeholt habe. Die deutsche Regierung war grundsätzlich für Beantwortung der Anfrage bereit. Es boten sich hierzu zwei Wege, die der mittelbaren und unmittelbaren Beantwortung. Gegen die mittelbare Beantwortung durch die Vermittlung einer neutralen Macht sprach die durchschlagende Erwägung, daß jede einseitige Bekanntgabe der deutschen Stellungnahme auch schon dem neutralen Vermittler gegenüber die deutsche Politik einseitig ohne jede Gewähr für die von der Gegenpartei angenommene Stellung binden würde. Eine direkte mündliche Beantwortung durch einen Vertrauensmann erschien bei dieser Sachlage als die zweckdienlichere. Der weitere Verlauf der Ereignisse drängte in der deutschen Regierung die Überzeugung auf, daß seitens unserer Gegner nichts geschehe, um eine demartige unmittelbare Beantwortung der Anfrage zu ermöglichen. Von der von Herrn Balfour erwägten Mitteilung der britischen Regierung über ihre Bereitwilligkeit, jede Mitteilung der deutschen Regierung in Empfang zu nehmen, hat die deutsche Regierung erst durch die Mitteilung Herrn Balfours im Unterhause Kenntnis bekommen. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit sind von deutscher Seite nicht erfolgt.

Rußland.

Die Kämpfe mit Kaledin und Kornilow.

III. Rotterdam, 13. Dez. Das Neuterische Büro meldet aus Petersburg: Eine drahllose Nachricht aus Kozlov am Don besagt, daß Kaledin die Stadt belagert. Bei Nachschub ist ein Kampf im Gange. Die maximalistischen Truppen wurden durch Geschütze von Abteilungen der Schwarzmeerflotte unterstützt. Bei Belgorod dauert der heftige Kampf fort. Beide Parteien haben große Verluste erlitten.

III. Petersburg, 11. Dez. Neuterische Meldung Kaledin dröhete, daß verschiedene Kriegsschiffe des Schwarzen Meeres in Taganrog ankamen und trotz des Widerstands der Kaledin Truppen landeten. Sie fuhren nach der Donmündung weiter, um sich von dort nach Kozlov zu begeben.

III. London, 12. Dez. Morning Post meldet aus Petersburg vom 11. Dezember, daß der Bericht über den angeblichen Sieg der maximalistischen Truppen bei Belgorod nicht richtig sei. Der wirkliche Verlauf der Ereignisse sei der folgende: Die Bolschewiki schickten größere Truppenabteilungen, darunter Matrosen und Kote Garde, aus, um Kornilow den Weg abzuschneiden. Kornilow trug beim Verlassen von Bichlow den Generalen, die zugleich mit ihm flüchteten, auf, sich einzeln nach dem Kaukasus zu begeben und sich dort in Sicherheit zu bringen. Kornilow selbst stellte sich an die Spitze eines oder mehrerer Bataillone und einiger Batterien und marschierte so durchs Land. Seine Generale kamen wohlbehalten im Kaukasus an. Kornilow wurde in Belgorod von maximalistischen und polnischen Truppen aufgehalten. Er verteilte seine Streitkräfte in vier Abteilungen und schickte eine davon ohne Artillerie voraus. Diese kleine Abteilung wurde von den Bolschewiki besetzt. Inzwischen verlegte Kornilow mit seiner Hauptmacht den Maximalisten den Weg. Die Matrosen wurden besetzt und flüchteten. Viele Soldaten warfen die Waffen weg und liefen zu Kornilow über. Mit der roten Garde wurde, da sie kein Militär war, streng verfahren.

Deutschland.

Feuerungszulagen für Beamte.

III. Berlin, 14. Dez. In der Staatshaushaltskommission wurde mit Zustimmung des Finanzministers vereinbart, daß alle verheirateten Beamte mit einem Gehalt bis 13000 Mark eine einmalige Feuerungszulage von 200 Mark und 25 Mark für jedes unterhaltene

Kind, die unverheirateten Beamten bis 6000 Mark 150 Mark erhalten, und zwar sofort.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 12. Dezember 1917

Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es heute sehr lebhaftes Auseinandergehen. Zur Verhandlung stand der Antrag Fuhrmann, der außer von einigen national-liberalen Mitgliedern von Angehörigen der beiden konservativen Fraktionen unterstützt war und sich gegen den Erlaß des Ministers des Innern D. Dreows richtete, der den Beamten seines Ressorts erklärt hatte, daß ihm eine Agitation zugunsten der Vaterlandspartei unerwünscht erscheine.

Abg. Fuhrmann (natl.) begründete den Antrag. Auf der linken Seite des Hauses wurde er oft von stürmischem Widerspruch unterbrochen. Es kam zu turbulenten Szenen, wie sie selbst im Abgeordnetenhaus noch selten erlebt worden sind. Der Abg. Fuhrmann bezeichnete es als unerwünscht, daß ein preussischer Minister des Innern das Eintreten für die Vaterlandspartei, die kein anderes Ziel habe, als den Siegeswillen des deutschen Volkes zu heben, seinen Beamten unterfage. Er tabelte besonders, daß der Erlaß des Ministers keinen Unterschied zwischen politischen und unpolitischen Beamten mache. Der Redner unternahm einen neuen Vorstoß gegen die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli dieses Jahres, von der er behauptete, daß sie die Siegesüberfahrt des deutschen Volkes erschüttert und im Auslande den Eindruck der Schwäche Deutschlands erwecke. Im weiteren Verlauf seiner Rede warf er den Gegnern der Vaterlandspartei vor, sie zögen die Oberste Geeresleitung in die öffentlichen politischen Erörterungen und suchten fälschlicherweise Schutz hinter den genialen Heerführer Hindenburg und Ludendorff. Die deutsche Vaterlandspartei wende sich mit Recht gegen den Scheitern des Verzichtes, und es sei unbegreiflich, daß die Regierung ihren Beamten das Recht nehmen wolle, auch ihrerseits öffentlich gegen den Scheitern-Frieden anzugehen. Abg. Fuhrmann wurde mit demonstrativem Beifall begleitet.

Der Minister des Innern D. Dreows antwortete sehr kurz. Er betonte, daß der Erlaß auf Grund einer speziellen Anfrage, wie sich die Beamten zur Vaterlandspartei zu verhalten hätten, schon im September dieses Jahres, also vor den erregten Auseinandersetzungen im Reichstag über die Vaterlandspartei ergangen sei, weil der Erlaß, wie er aus der Presse bald ersicht, zu Mißverständnissen Anlaß gegeben habe, so habe er bei einer Konferenz der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten Anfang Oktober allgemeine Richtlinien dahin den Beamten zugehen lassen, daß alle Parteien gleich zu behandeln seien, damit im Volke nicht die Meinung entstehe, daß zu Ungunsten irgendwelcher Partei Ausnahmen stattfinden. „Ich kenne keine Parteien, sondern nur noch Deutsche“. Die Beamten könnten jeder Partei als Mitglieder angehören, der Beitritt zu einer Partei oder die Beigebung, ihr beizutreten, dürfe keinen Vorwurf oder Nachteil für den Beamten nach sich ziehen. Anders sehe es mit der politischen Betätigung der Beamten, die sich in dieser Beziehung Einschränkungen zu unterwerfen haben. Eine Sonderstellung nehmen noch die Beamten der inneren Verwaltung ein, für die, weil sie in der Hauptfache politische Beamte sind, besondere Gesichtspunkte maßgebend sind. Der politische Beamte habe die Meinung der Regierung zu vertreten. Beteiligt sich ein politischer Beamter öffentlich an politischen Organisationen, so entsteht die Gefahr, daß in der Bevölkerung die Regierungspolitik mit der von den Beamten getriebenen Parteipolitik gleichgestellt wird. Der politische Beamte muß sich deshalb jeder parteipolitischen Agitation enthalten, die parlamentarische Tätigkeit fällt natürlich nicht darunter, denn die ist verfassungsmäßig garantiert. Bei den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, welche die Bevölkerung in getrennte Lager spaltet, muß alles vermieden werden, um den bestehenden Mißstand zu erweitern. Nicht nur während der jetzigen Kriegszeit sei es notwendig, die Einheit im Volke aufrecht zu erhalten, sondern auch noch weiterhin, um die großen Aufgaben, die unser nach dem Kriege harren, zu erfüllen.

Erster Redner in der sich anschließenden Debatte war der fortschrittliche Abg. Kanzow. Er beschäftigte sich zunächst mit Herrn Fuhrmann, der in früheren Jahren über die freie politische Betätigung der Beamten ganz anders gedacht habe und selbst gegen so harmlose Gründungen wie die Schutzmannsbereine Sturm gelaufen habe. Der Antrag sei wohl auch weniger aus Liebe zu den Beamten als aus Liebe zur Vaterlandspartei eingebracht worden und aus einem Gefühl für den Minister des Innern, das mit Liebe wenig zu tun habe. Der Redner billigte den Standpunkt des Ministers und wandte sich scharf gegen die Vaterlandspartei und die Alldeutschen.

Abg. v. Hennig & Tschlin (konf.) stimmte Herrn Fuhrmann zu, wofür dem Reichstag die Unklarheit vor, kritisierte die Friedensresolution und klagte die Regierung vieler Unterlassungssünden an, weil sie nicht für die Stimmung im Volk gesorgt habe. Er stellte ihr Clemenceau und Lloyd George als Muster hin und lobte den Patriotismus der Alldeutschen. Die Regierung habe Streitfragen ins Volk geworfen, die den Verdacht erregten, daß sie auf nichtpersönliche Einflüsse zurückgeführt werden könnten. Während dieser Rede kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen mit der äußersten Linken.

Der Zentrumsabgeordnete Behr beantragte, beide Anträge einem Ausschuss zu überweisen, der sie einer gründlichen Prüfung unterziehen solle.

Der Sozialist Leinert wandte sich in heftigen Ausführungen gegen die Konserwativen und die Alldeutschen.

Der Freikonservative Martin verteidigte die Vaterlandspartei und mißbilligte den Erlaß des Ministers Dr. Trems.

Nach einigen weiteren Bemerkungen verschiedener Redner vertagte sich das Haus.

England.

Aus dem Unterhause.

WTB. London, 12. Dez. Unterhaus. Bonar Law sagte in Beantwortung verschiedener Anfragen zur Kreditvorlage: Unser Feldzug in Mesopotamien und Palästina zielt nicht auf Eroberungen ab. Wir hatten unsere Stellung in Mesopotamien aus rein militärischen Gründen zu verteidigen. Ob wir früher nach Saloniki hätten gehen sollen oder nicht, um Serbien zu helfen, ist eine Frage, die nur die Geschichte entscheiden kann. Aber ohne unsere Truppen in Saloniki hätten die Deutschen ganz Griechenland und die ganze Balkanhalbinsel vollständig beherrscht. Sie würden dies als einen ihrer größten Kriegserfolge angesehen haben. Es wird viel davon gesprochen, daß die Deutschen einen Angriff auf Saloniki planen; wir sind darauf gefaßt und vorbereitet. Wenn der Angriff unternommen werden sollte, würde er schließlich zu einer triumphierenden Rückkehr des Königs Konstantin führen. Bezüglich der Ereignisse bei Cambrai sagte Bonar Law, die übertriebenen Gerüchte seien eine Folge der übertriebenen Hoffnungen, mit denen der anfängliche englische Erfolg in diesem Hause aufgenommen wurde. Er, Law, war zu Anfang der Meinung, daß es sich um eine einfache Unternehmung handle, die mehr oder weniger auf sich selbst stünde und nicht zu irgendwelchen entscheidenden Ergebnissen führen würde. Er werde dem Hause über den Rückzug nahezu alle Aufklärungen geben, über die die Regierung verfüge. In jener Nacht oder am frühen Morgen machten die Deutschen verschiedene Angriffe auf unsere Truppen. Der kleinste Angriff, im Verhältnis zur Zahl der beteiligten Truppen, war an der Stelle der Front, wo der Feind überwachend durchbrach. Zwei andere Angriffe von härteren Kräften wurden mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Das Kabinett ersuchte den General Haig, sofort Bericht zu erstatten. Das Haus dürfe nicht glauben, daß die Regierung einen unfähigen Soldaten in einer Stellung belassen würde, aber es sei nicht leicht für einen Zivilisten, trotz der besten Informationen über militärische Qualitäten zu urteilen. Die Regierung muß sich durch militärische Sachverständige leiten lassen. Es wird eine gründliche Untersuchung eingeleitet werden. Das Haus soll nicht glauben, daß die Regierung in dieser Frage horeingenommen ist. Derartige unglückliche Zufälle seien unvermeidlich.

WTB. London, 13. Dez. Meldung des Reuterschen Büros. Im Unterhause fragte King, ob die Allierten weiterhin beabsichtigten, weder während des Krieges noch nachher die territoriale Integrität, die Neutralität und den Kolonialbesitz der Niederlande zu verlegen. Lord Cecil antwortete: Weder jetzt noch früher hat irgend eine Absicht bestanden, irgend wie die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Hollands und seiner Besitzungen zu beeinträchtigen.

Die armen Frauenherzen.

Zeitgemäße Erzählung von E. S. Hohenstein.

(Nachdruck verboten.)

15. Mitleidig sah Josefa auf die halblaut Sprechende, dann trat sie zu ihr heran; ihre weiche Hand rief zärtlich, als liebte sie ein Kind, über den Scheitel der jungen Witwe.

„Ich bin Josefa Leonhard, erlauben Sie mir, ein Weibchen bei Ihnen zu bleiben! Betrachten Sie mich als eine Leidensgenossin. Nein, nein, ich habe keinen, der mir nahesteht, im Felde. Die Welt hält mich für glücklich und beneidenswert. Ich bin es nicht, da ich in beständigem Streit mit meiner Mutter lebe. Wir sind so ganz verschiedenartige Naturen, daß das Zusammenleben mit ihr eine Qual für mich ist!“

Käthe hatte erst verwundert, dann aufmerksam zugehört.

Sie schüttelte den dunklen Kopf. „Streit mit der Mutter? Wie häufig! Da verbittern sich die Menschen durch kleinlichen Trost und Rechthaberei ihr Leben und ahnen nicht — ahnen nicht!“

Wild ausschlagend barg sie das verhärmte abgezehnte Gesicht in den Händen, „wie grausam weh der wirkliche Schmerz tut, der Gram um ein Geliebtes, das man rühmlich im Geiste vor sich sieht und in Wirklichkeit nie, nie wieder schauen soll!“

Tränen stürzten nun auch aus Josefas Augen. Sie begriff, daß es sich hier um ein gewaltiges, schicksalhaftes schweres Empfinden handelte, von dem sie selbst noch nichts wußte.

Josefa legte ihren Kopf an die Schulter der Trauernden. „Ich bin Ihnen fremd, aber ich bin eine Mitkämpferin, lassen Sie mich teilnehmen an Ihrem schweren Leid, hören Sie mich an! Ich brauche den Rat einer Freundin. . . . Meine Mutter will mich verheiraten an einen Mann, den ich verabscheue. Ich werde nicht seine Frau! Lieber will ich sterben!“

„Ohne Liebe —“ sagte Käthe flüsternd vor sich hin, „kann eine Mutter das verlangen!“ Sie ergriß

WTB. London, 13. Dez. Reuter. Unterhaus. Bei der Erörterung des Berichtes über die Kreditvorlage besprach der liberale Abgeordnete King gewisse Seiten der auswärtigen Angelegenheiten unter lautem Einspruch, den er nicht beachtete. Darauf sprach sich Lord Robert Cecil für eine Geheimhaltung des Hauses aus. Diese fand statt und dauerte nur kurze Zeit. Alsdann vertagte sich das Haus.

Spanien.

WTB. Bern, 12. Dez. Thoner Blätter melden aus Madrid: Infolge des Verzichtes der Regierung, die Bürgermeister der größeren Städte ernennen zu können, haben die Munizipalräte der Provinzstädte ihre Bürgermeister ernannt. In Barcelona wurde der Führer der radikalen Minderheit Rocha gewählt. Der Sieg der Republikaner in Barcelona hat in allen politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen. Auch in zahlreichen anderen Provinzstädten haben die Republikaner den Sieg davongetragen.

WTB. Bern, 12. Dez. Aus London erfährt die Pariser Presse, daß dem Daily Express zufolge die Lage in Spanien erneut verwickelt werde. Neue Kämpfe zwischen den dynastischen und antidynastischen Parteien ständen bevor. Die Militär-Junta beobachtet eine durchaus unabhängige Haltung. Das Volk sei gegen die Haltung des Militärs eingenommen.

Italien.

WTB. Bern, 12. Dez. Tribuna bestätigt, daß die italienische Kammer zu einigen Geheimhaltungen zusammentritt. Die Union Parlamentare berief heute eine Volltagung ein.

Hindenburg und der Krieg in Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika ist gestern der Durchbruch des Generals v. Lettow-Vorbeck nach Portugiesisch-Ostafrika gemeldet worden. Auf eine vom Kommando der Schutztruppe über die neueste kühne Tat erstattete Meldung hin hat Generalfeldmarschall von Hindenburg an Staatssekretär Dr. Solf folgendes Telegramm gerichtet: „Das Schutztruppendomino hat mir Meldung gemacht von der neuesten Woffantat des Feindes unserer ostafrikanischen Schutztruppen unter General v. Lettow-Vorbeck. Nach den letzten Nachrichten ist kein Ausweg aus ihrer verzweifellen Lage mehr zu geben, schien das Kesseltreiben beendet zu sein. Statt dessen die freudige Kunde, daß die Kraft der Feldenschar ungebrochen ist, daß sie die deutsche Flagge im schwarzen Erdteil weiter hochhält, in der festen Hoffnung auf den kommenden Sieg der deutschen Waffen in Europa! Nur eine Truppe, die rücksichtslos ihrem Führer vertraut, und ein Kommandeur von der Tatkraft des Generals v. Lettow sind zu demartigen Leistungen befähigt, denen auch der Gegner seine Achtung nicht versagt, die uns aber mit Stolz und Bewunderung erfüllen. Auch wenn die tapfere Schar später noch der Uebermacht der Feinde erliegen sollte, wird die Geschichte dieses Krieges den General v. Lettow und seine Truppe rühmend hervorheben. Gott helfe weiter!“

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes erwiderte dem Generalfeldmarschall wie folgt:

„Ihrer Exzellenz danke ich aufrichtigst für die ergreifenden Worte, die Ihre Exzellenz anlässlich der erneuten glänzenden Leistung des Generals v. Lettow an mich zu richten die Güte hatten. Auf die Kraft seiner Truppen vertrauend, und von dem festen Willen befeuert, durchzuhalten, solange Menschenkraft es vermag, hat der geniale Führer seinen bisherigen Taten durch die Durchbrechung der portugiesischen Linien ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Die Anerkennung durch Ihrer Exzellenz, den ruhmreichen Lenker der Geschichte des heimischen Krieges, wird alle die Helden drüben mit Stolz erfüllen und berechtigen zu hoher Ehre.“

Dem greisen Vater unseres ostafrikanischen Heldens, dem in Berlin im Ruhestand lebenden General der Infanterie von Lettow-Vorbeck, überreichte Staatssekretär Dr. Solf ein Glückwunschschreiben, in dem es heißt:

„Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie die herrlichsten aller deutschen Kolonialkriege drei Jahre zum Schauplatz bestanden. Ihren Siegen gemacht hat, uneingeschränkte Anerkennung zolle, brauche ich Ihrer Exzellenz nicht erneut zu betonen. Es drängt mich heute vielmehr, Ihnen von

den ergreifenden Worten Kenntnis zu geben, die Generalfeldmarschall v. Hindenburg neben telegraphisch an mich richtete. Das glänzende Zeugnis, das der ruhmreiche Vater der Geschichte des heimischen Krieges unserem genialen Führer und seinen kampferprobten Getreuen ausstellt, wird alle die Helden drüben nach glücklicher Heimkehr mit Stolz erfüllen. Der Name desjenigen aber, dem das ungeborene Verdienst zusteht, Deutsch-Ostafrika mit unbesiegbarem Entschluß und in selbstverständlicher, anspruchsloser Pflichterfüllung gegen eine übermächtigen Feind verteidigt zu haben, und der trotz Aufgabe des Schutzgebietes noch heute unangefochten ist, der Name wird von allen denen, die die glorievolle Zeit und das Ringen um die letzte deutsche Kolonie mit ihm an Ort und Stelle durchlebt oder in der Heimat gespannt verfolgt haben, stets mit freudiger Bewunderung genannt werden: Lettow-Vorbeck.“ (WTB.)

Explosion in einer amerikanischen Munitionsfabrik.

Nach einem Telegramm der Köln. Ztg. von der französischen Grenze meldet der Petit Parisien aus Washington, daß die Munitionsfabrik der Bethlehem Steel Corporation durch eine Explosion vollständig zerstört wurde. Der Explosionsdruck war so stark, daß in der Stadt Chester die Fensterscheiben erschüttert wurden. Die Ruinen der Gebäude stiegen nach der Explosion Feuer. Da die Telegraphenapparate zerstört wurden, fehlen Einzelheiten. Man vermutet, daß viele Personen umgekommen sind.

Das Zugunglück bei Rodane.

Nach einem Telegramm der Köln. Ztg. von der schweizerischen Grenze bemerkt das Berner Tageblatt, daß das schwere Eisenbahnunglück im Tunnel bei Rodane, die Meldung sei ihm bereits vor etwa 14 Tagen von deutscher Seite zugegangen. Danach ereignete sich das Unglück während eines Truppentransportes des Verbandes durch den Mont Cenis nach Italien. Es handelte sich dabei aber nicht um einen Urlaubszug, sondern um einen Manöverzug, der das 257. Territorialregiment nach Italien beförderte. Der gesamte, aus 60 Achsen bestehende Zug wurde völlig zerstört. Die Zahl der Toten betrug etwa 1200.

Die Kriegsausgaben der Entente seit dem 12. Dezember.

WTB. Berlin, 12. Dez. Das Jahr, das der Durchführung des deutschen Friedensangebotes am 12. Dez. 1918 folgte, kommt der Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Menschen, Material, Gerät und Ländern, erreichten die reinen Kriegsausgaben eine ungeheure Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem einen Jahre aus: England 53 Milliarden, Frankreich 35,3 Milliarden, Rußland 46,4, Italien 12,2, Amerika 53,1 Milliarden. Das ergibt die gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber stehen für Deutschland 16, für Österreich-Ungarn 18,7, die Türkei 0,66, Bulgarien 0,64 Milliarden, zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten eine bedenkliche Zunahme gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen den 53 englischen Milliarden der letzten 12 Monate nur 18 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 16 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 95,3 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird sich in den künftigen Kriegsmontaten noch mehr zu Ungunsten der Entente verschärfen und das Ergebnis wird umso mehr fühlbar sein, als zwar die Mittelmächte ihre Kriegslasten jetzt ganz im eigenen Lande aufräumen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verschuldet sind.

Eine Reise an die Westfront im Sommer 1917.

(Fortsetzung.)

Sie näherten uns später einem netten, ganz neuen Gebäude, dessen Zweck uns durch die am Eingang befindliche gereimte Inschrift erklärt wurde. Dort stand nämlich:

„Nimmte, war ihr unympathisch in hohem Grade. Bei der Vorstellung, auf Lebenszeit an diesen Menschen gefesselt zu sein, beschloß sie ein Weibchen. Sie wußte noch nicht, wie sie ein solches Los, die Frau eines ihr widerwärtigen Menschen zu sein, ertragen sollte.“

Ohne daß es ihr zunächst zum Bewußtsein kam, lenkten sie ihre Gedanken auf Arnold. Sein Bild schwebte ihr vor. Seine markigen Züge, die ernsten, schönen Augen hatten Eindruck auf sie gemacht.

Sie hatte noch nicht geliebt und wußte nicht, daß ihr Herz getroffen war, daß die leise Sehnsucht, ihr selbst noch ein Rätsel, den Reim zu einer starken leidenschaftlichen Liebe in sich barg.

Harmlos beschäftigte sie sich mit Reppier. „Welch ein vertrauenswürdig, prächtiger Mensch!“ dachte sie, „ja, wenn Meg von Görden so wäre wie er, dann, ja dann würde ich Ramas Wunsch gern erfüllen.“

Indessen hatte zwischen der Baronin und Meg von Görden eine vertrauliche, freundschaftliche Begrüßung stattgefunden.

„Ich habe gute Nachrichten für dich, Meg.“ bemerkte Baronin Leonhard lächelnd, „der Eigensinn hat endlich nachgegeben. Josefa ist deine Braut!“

Görden war ein hochaufgeschossener blonder Mensch, um dessen dünne Lippen beständig ein faunisches Grinsen stand. Seine Augen funkelten, wodurch seine Mohnblau mit einem deutlichen Fuchs noch mehr hervortrat.

Aber man kann ihn für seine Häßlichkeit ja nicht verantwortlich machen. In diesem Moment quillt wahrhafte Freude aus der Tiefe seines Herzens heraus. Er preßt beide Hände der Baronin. Er liebt Josefa, und die Liebe adelt selbst sein sommerprossiges Gesicht.

„Ich danke Ihnen, verehrte Baronin, daß Sie sich meiner so warm angenommen! Ich will es Ihnen nie vergessen! Josefa meint! Offen gestanden, wagte ich auf ein solches Glück nicht mehr zu hoffen.“ Er hielt den Blick gesenkt. Er zauberte Josefas lodernde Gestalt vor seine Seele. Dann hob sich in langem Atemzuge seine schmale Brust.

Fortsetzung folgt.

die General-
sch an mich
reiche Konten
enthalten. Mit
ist mit einer
als ungeheuer
america. Eine
Pflanzung
zu haben.
heute unter
die große
der Heimat
Bewunderung
W.B.)

ischen

in der Schweiz
Washington
Corporation
Der Loh-
die Hand-
hände für
apparate ge-
tet, daß die

ne

in der Schweiz
lakt zu dem
Kodax, in
von deutscher
Anfangs hö-
es durch den
dabei über
n Mann
ant nach Zim-
n bestehende
Eoten betrug

ate seit

das der Ju-
am 12. De-
a. Abg. eben
at und Län-
ne ungeheuer
einen Jahr
Millionen.
Marke. Das
den für ein
schland 16
Konten 164
Millionen.
eine bedeu-
So stehen die
ate nur 16
höhernd die
te Erhöhung
ren Kriegs-
en künftigen
Entente be-
fährlich sein,
in ist ganz
der dagegen

TONI

gung neuer
Eingang be-
Dort fand

Brade. Bei
den gefeiert
noch nicht
derwärtigen

stheim kam,
bild schwebte
öner Augen

icht, daß ich
ich selbst
haftigkeiten

Welch ein
heir, 16.
n, ja dann

der Men-
des Dache-
technischen
portrat.

ja nicht ver-
it wahrhaft
Or greift
nd die Liebe

ah die sich
Ihnen nie
agte ich auf
hiek den
Gestalt vor
mange sein

Kamerad! Betrittst du dieses Haus.
"Hut auf der Mensch, strebt ab die Haus!"
Damit war alles gesagt. Ein Bekleidungsdepot
nahm seine letzten Hüllen. Hier lagern Beklei-
dungs- und Ausrüstungsstücke für 25.000 Mann, Wäsche
für 40.000 Mann. Der Wert des Lagers wird mit
Millionen Mark ausgedrückt. Bemerkenswert ist der
Preis in einer nahe gelegenen Fabrik; hier werden
500 Arbeitern diesen zur Verwendung in den Schützen-
truppen gefertigt, aber auch manch anderer Gegenstand, der
den Soldaten von Nutzen ist, entsteht hier. Im benach-
barten Wald besuchen wir eine große Sägerei, in der
großen Mengen Holzsohlen hergestellt werden, die wegen
geringer Rauchentwicklung in den vorderen Stellungen
von Brenn- und Heizmaterial sehr geschätzt werden. Große
Ergebnisse von Brenneisen sehen wir, als wir mit einem
Spinnereibetrieb in der Nähe, in welchem ein Perde-
mahlwerk für 1000 Tiere eingerichtet ist. Besichtigtes
Anlage ist für die Rekonditionierung der Anstalt eine
große Hilfe, auf der sich die dazugehörigen Helfer unserer
Armee tummeln.

Wir besichtigten weiter eine Marmeladefabrik
eine Branntweinbrennerei. Die Marmelade-
fabrik stellt täglich gegen 1000 Zentner Fruchtarmelade
her und ohne Verwendung von Zucker, der durch eine
Zuckerlösung ersetzt wird. In der Branntweinbrennerei
ein guter Gebrauchsschnaps hergestellt. Das Städt-
chen, in welchem sich diese Betriebe befinden, hat im Frieden
100 Einwohner, jetzt ist die Einwohnerzahl sehr reduziert,
man sieht nicht weniger wie 8000 Betten in den Laga-
ren zur Verfügung.

Nur unserer weiteren Fahrt berührten wir das Gebiet
anderer Armeen. Die Reise ging wieder durch prächt-
liche Wälder. Unterwegs beobachteten wir eine Dampf-
säge, die benutzt wird, gefällte Holzstämme aus dem Walde
zu schleppen. Der Leiter des Unternehmens erzählte von
seiner anderthalbjährigen Tätigkeit, in welcher er für einige
Hundert Holz aus dem Walde geholt hat. An einem um-
gebenen Pionierpark, dessen Bestände einen Wert von
Millionen Mark darstellen, kamen wir an ein in einem
grünen Park gelegenes Schloss, bei dem wir Halt mach-
ten und einen kleinen Imbiss nahmen. Das Schloss birgt
eine Kunstschätze von namhaftem Wert, es steht unter deut-
licher Verwaltung und Bewachung. Wir besuchten des wei-
teren eine Holzwerkstofffabrik, eine Sackfabrik und
eine Mäscherei. Die Holzwerkstofffabrik liefert täglich 100
Tonnen, in der Mäscherei werden täglich 7500 Stück Wäsche
hergestellt. In der Nähfabrik sitzen 50 Französinen mit
ihrem Fleiß und mit großem Geschick, 25 Wägelinnen
im Bügelraum beschäftigt.

Ein Kriegslazarett mit 4000 Betten, in einer
alten Spinnerei eingerichtet, steht unter der Leitung
münchener Schwestern. Die ermüdende Gleichmäßigkeit
des weiß gestrichelten Wands wird durch Bilderhänge und
Kunstgegenstände angenehm unterbrochen.

Wiederum kamen wir an einer großen Material-
anleihe vorbei. Wir besuchten eine französische
Müllerei, die unter deutscher Verwaltung arbeitet. Un-
geheuren Produktions liefert diese Müllerei täglich 800
Tonnen Milchzucker, der nach Deutschland verbracht
wird. Wir kamen an einer Schweinemästerei vorbei
sahen auch große Steinbrüche im Betriebe. Die
Schichtungen einer Werkschleife für einen Werker
bis auf einen Kilometer Entfernung ihre Minen schlei-
sen, von Beständen zur Herstellung von Geschützen und
Kriegsbedarfsmaterialien und einer Glasfabrik schließen
an. An einem Lagerplatz, der ungefähr 400 Eisenbahn-
wagen Holz, alles in französischen Wäldern geschlagen, ent-
decken wir vorüber, ebenso an dem Pferde- und
Kochsalz bis zu 750 Pferde auf Räder behandelt werden.
Ein netter Villa, die Eigentum eines Deutschen ist,
besitzt sich das Erholungsheim für Eisenbahn-
Kochsalzführer und Heizer finden freundlichen Pflege
in ihrem aufreißenden Dienste.

Unsere Reise näherte sich ihrem Ende. Wir warfen noch
ein Blick auf die Reihe der wirtschaftlichen und sanitären
Einrichtungen des von uns besuchten Stappengebietes. Mit
Leben und Bewunderung stellen wir fest, daß 13 Laga-
ren und 23 Entlassungsanstalten im Betrieb sind, und
daß 2150 Pferde Lazarettpflege vorhanden ist. Wägen
sahen sich bei jedem Lazarett und bei jeder Kommandan-
ten-Kommandantur bei allen Kommandanturen. An wirt-
schaftlichen Betrieben finden sich vor: 8 landwirtschaftliche,
10 landwirtschaftliche, 30 industrielle und 10 der Inter-
nen unterstellt. Die Molkereien, 17 an der Zahl, liefern
täglich 250.000 Liter Milch, 10.000 Kilo Butter, 12.000 Kilo
Ei und 2000 Kilo Milchzucker. Der erzeugte Milchzucker
bedeutet den Tagesbedarf in der Heimat. An Selters-
werken werden täglich 63.000 Flaschen abgefüllt, ferner
große Mengen vorzüglichen Bieres. Die 14 Sägewerke
liefern täglich 460 Kubikmeter Schnittholz, die 3 Holz-
säge 13.000 Kilo Holz, die 6 Sägereien liefern
100 Kilo Holzsohlen.

Das Stappengebiet enthält in der Fläche rund 152.000
Hektar, darin befinden sich 42.000 Hektar Ackerland, 26.000
Hektar Wiese und 2000 Hektar Obstand. Die Einwohnerzahl
beträgt 28.629 Männer, 49.475 Frauen und 27.184 Kinder.
Wir erreichten unsere Endstation. Es war ein bedeuten-
diger Eisenbahnknotenpunkt, ein Verkehrsplatz
von Rang, der unter der Leitung des Bruders unseres
Kommandanten steht. 2000 deutsche Eisenbahnbeamte
sind für die flotte Abwicklung des Verkehrs. Wir trafen
auf der Verwaltung eine Landmännin, die Tochter des
ehemaligen Oberbürgermeisters Müller, die in der Heimat
als Sprößling unseres Vaters Gauder zählte, diejenige
mit Sehnsucht erwartete, um Nachrichten von ihrer
Mutter zu erhalten. Wir besuchten noch die Wollfabrik
des Stappes. Am 15. August abends um
8 Uhr traten wir dann über Charleville die Heimreise
nach Frankfurt a. M. an. Am nächsten Mittage trafen wir
in Frankfurt ein; unter lebhaftem Dank an unseren lie-
blichen Führer verabschiedeten wir uns, in dem Be-
wusstsein, vieles gesehen zu haben, was uns für immer
unvergessen bleiben wird. Auf unserer achtstägigen Reise

hatten wir 1000 Kilometer mit der Eisenbahn und 4800
Kilometer im Kraftwagen zurückgelegt.

Schluss folgt

Land- und Forstwirtschaft.

Höchstpreise für Haserfahrgut. Aus Anlaß
von verschiedenen Eingaben ist geprüft worden, ob die für
Saatgut festgesetzten einheitlichen Höchstpreise beim Haserfahrgut
erhöhen und, nachdem für die Monate Dezember und Janu-
ar im Interesse der Beschleunigung der Haserfahrgut-
des Heres zum Haserfahrgutpreis die bereits bekanntge-
gebene Beschleunigungsprämie von 70 Mark bezw. 30 Mark
für die Tonne hinzutritt und dadurch, wenn nicht eine Er-
höhung der Saathaserpreise eintritt, die bisherige Span-
nung zwischen Haserfahrgutpreis und Saathaserpreis vermindert
wird. Die Prüfung hat zu dem Ergebnis geführt, daß seitens
des Kriegsernährungsamts von der Erhöhung der Saathas-
erpreise abgesehen wird, da es sich im Dezember vor
allem um die Beschleunigung der Haserfahrgut-
des Heres handelt, und da im Januar durch den eintretenden
Abschlag bei der Beschleunigungsprämie für Saathas-
er eine nach Anschauung des Kriegsernährungsamts aus-
reichende Spanne wiederhergestellt wird. Es bleibt daher für
anerkanntes Haserfahrgut aus querschnittlichen Saathas-
erpreisen bei dem Höchstpreis von 450 Mark für die Tonne
für die 1. Abfaat, 430 Mark für die 2. Abfaat, 410 Mark für
die 3. Abfaat, für Saathas aus Wirtschaften, deren Inhaber sich
nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Ver-
kauf von Saathas befähigt haben, bei dem Höchstpreis von
400 Mark für die Tonne.

Fiegenfutter aus Baumreißern. Viele Rät-
liche Fiegenbesitzer haben bei der geordneten Futter-
mittelanpassung mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Ver-
nährung ihrer Tiere zu kämpfen. Eine willkommene Aus-
hilfe gewähren gerade jetzt im Winter die Äste und
dünnen Äste unserer Bäume, Sträucher und Gesträuche, die auch
dem Wild zur Nahrung dienen. Außer den Nadelhölzern,
der Eiche und dem Buchenbaum sind die Äste und dünnen
Äste aller einheimischen Bäume und Sträucher zur Ver-
fütterung geeignet. Diese Äste enthalten viele Reservestoffe
aufgespeichert. Zur Herstellung des Futters wird das
Reisig mit einem Hammer oder in sonstiger Weise zerhackt
und mit einem Reil gut zerhackt. Ebenso wie Pferde- und
Schafe nehmen auch Fiegen dieses Futter, namentlich wenn
es frisch ist, gern auf. Es wird ihnen in gleicher Menge wie
sonst das Hauptfutter gegeben. Die Aufzucht der Fiegen
hat Lustig und trocken zu geschmeckt. Es ist be-
sonders darauf zu achten, daß keine Schimmelfäule ein-
tritt, da die Tiere hierdurch Schaden leiden können.

Vermischte Nachrichten.

Der Nobel-Friedenspreis für das Rote
Kreuz. Seit Kriegsausbruch ist zum ersten Male wieder
der Nobel-Friedenspreis in Gegenwart des Königs von
Norwegen der Regierung und des Storching in Christiania
verleihen worden. Der Vorsitzende des Nobel-Komitees teilte
mit, daß der Nobel-Friedenspreis für 1917 dem Internatio-
nalen Komitee des Roten Kreuzes zu Genf zugeteilt wurde.
Der Betrag des Preises für 1914 wurde dem Sonderfonds
des Nobel-Stiftung überwiesen. — Die Verleihung des
Preises an das weltbekannte Internationale Komitee in
Genf wird in der ganzen Welt Zustimmung finden. Diese
internationale Zentralstelle der Menschlichkeit, die vor 54
Jahren gegründet wurde, hat gerade während des Welt-
krieges ungeheures geleistet. Sie ist die große Mutter aller
der Rotkreuzorganisationen, die in den Kulturstaaten sich
mehren, die Wunden nach Wollstlichkeit zu heilen, die der
Krieg schlägt. Insbesondere hat das Internationale Komitee
sich um den Austausch schwerverwundeter Kriegsgefangener
und die Schaffung von Heilstätten für Internierte in den
neutralen Ländern größte Verdienste erworben.

Heraus mit den Juwelen!

Bei der Goldankaufsstelle in Frankfurt a. M. sind
jüngst aus dortigen Patriegierstellen ein Verleihenband
im Werte von 255.000 Mark und ein zweites im Werte
von 800.000 Mark zum Verkauf in das neutrale Ausland
angeboten worden. Das sind vorbildliche Beispiele vater-
landsliebe. Es täte not, daß überall die
wohlhabenden Kreise erkennen, daß es nicht genügt, das
Vort zum Durchhalten nur im Munde zu führen, sondern
daß es ihre Aufgabe ist, auch selbst mit der Tat dazu
zu helfen, daß unserem ganzen Volke das Durchhalten
erleichtert wird. Dazu haben die Einkäufer der beiden
Verleihenbänder beigetragen, da aus dem Verkaufserlös der
Verleihen soviel mehr Lebensmittel aus dem Ausland
eingeführt werden können, als es sonst möglich wäre. Darum
heraus mit den Juwelen, das ist das ernste Gebot der
Stunde!

**Privatfernverkehr vom Feldheer
nach der Heimat.**

Seit 1. Dezember 1917 werden für die Angehörigen des
Feldheeres und der außerhalb der Grenzen des Deutschen
Reiches befindlichen Teile der Marine in der Richtung vom
Kriegsschauplatz (Großes Hauptquartier, Operations-
Stappen- und befestigtes Gebiet) Privatferngespräche nach der
Heimat unter folgenden Bedingungen versuchsweise zuge-
lassen:

1. Die Gespräche sind gebührenpflichtig. Die Höchst-
dauer eines Gesprächs ist neun Minuten. Die Gebühr für
jedes Gespräch beträgt 1,50 Mark.

2. Die Gebühren hat der Inhaber der angerufenen
Sprechstelle zu zahlen.

3. Die Gespräche sind ausdrücklich als Privatgespräche
anzu- und weiterzumelden. Sie werden in der Reihen-
folge nach den dringenden Privatgesprächen, jedoch vor den
gewöhnlichen Privatgesprächen vermittelt. Die Vermittlung
von dringenden Privatgesprächen gegen die dreifache Ge-
bühr und von KP-Gesprächen (Gespräche, zu denen Personen
nach öffentlichen Sprechstellen herbeigerufen werden, ist nicht
zulässig.

4. Der Sprechverkehr ist nur in wirklich dringenden
Fällen zulässig. Die Kommandobehörden haben die ge-
nauere Befolgung dieser Anordnung zu überwachen. Die
dazu erforderlichen Maßnahmen bleiben ihnen überlassen.

5. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Jede
Fremdsprache und jede nicht allgemein verständliche Mund-

art sowie alle verabschiedeten Ausdrücke und Nebenwendungen
sind verboten.

6. Die Gespräche dürfen keine Mitteilungen enthalten,
die nach den allgemeinen Bestimmungen über den Brief- und
Telegraphenverkehr in Kriegszeit auch in Briefen und
Telegrammen nicht übermittelt werden dürfen.

7. Ein Anspruch auf Privatgespräche besteht nicht, so-
lange die Leitungen mit Dienstgesprächen belegt sind. Auch
werden Privatgespräche nur insoweit vermittelt, als
eine Sprechverständigung mit den vorhandenen technischen
Hilfsmitteln möglich ist.

8. Die Bestimmungen finden auf die in Oesterreich-Ungarn,
Italien, Rumänien und auf dem Balkankriegsschauplatz
verwendeten deutschen Truppen keine Anwendung.

9. In der Richtung von der Heimat nach dem Feld-
heer werden Privatgespräche nach wie vor nicht zugelassen.

Telephonische Nachrichten.

Die Versenkung des Geleituges.

W.B. Kopenhagen, 14. Dez. Nach einer Mel-
dung von Politikern aus Christiania hatten die an der nor-
wegischen Küste von deutschen Seestreitkräften versenkten
jeden Handelschiffe Kohlen für Dänemark, Norwegen und
Schweden an Bord. Nationalistische veröffentlicht ein spä-
ter nachts aus Bergen eingetroffenes Telegramm, wonach die
Versenkungen aller versenkten Dampfer gerichtet sind.

**Der Zusammentritt der russischen
konstituierenden Versammlung.**

WM. Berlin, 15. Dez. Kein Mitglied der kon-
stituierenden Versammlung wurde, wie die Blätter melden,
in den Taurischen Palast eingelassen ohne einen Pass, der
von den maximalistischen Kommissaren unterzeichnet ist.
Das Gebäude wird von mehreren Kompanien Soldaten
besetzt.

WM. Berlin, 15. Dez. Der Rat der Volks-
regierung wurde, wie die Blätter melden, in der ersten Kammer
eine Mehrheit von über 150 Stimmen vorhanden sein.

WM. Berlin, 15. Dez. Französische Blätter melden
über London aus Petersburg, daß der Winterpalast in
Flammen steht.

Die russischen Zinszahlungen

WM. Berlin, 15. Dez. Eine Sensationsmeldung,
deren Bestätigung noch abzuwarten bleibt, liegt dem Berl.
Lokalanz. aus dem Haag vor: Der Abg. Kierow, der Präsi-
dent der Amsterdamer Bank, soll in der ersten Kammer mit-
geteilt haben, es sei ihm berichtet worden, daß die Coupons
der russischen Anleihen tatsächlich nicht bezahlt worden sind.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! Hinweis. Am 14. 12. 17. ist eine Bekanntmachung
Nr. 101 (L) 169/11. 17. R. R. A. betreffend Beschlagnahme
und Bestandanmeldung von Arbeiterhütten er-
lassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird
heute veröffentlicht.

! Hinweis. Zu der Bekanntmachung Nr. W. 1. 1772/5.
17. R. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme
und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und
Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen,
Haarstücken und Pelzen, treten am 15. Dezember 1917 einige
Abänderungen in Kraft. Der genaue Wortlaut der Be-
kanntmachung wird heute veröffentlicht und ist auf den
Bürgermeisterämtern einzusehen.

! Scheidt, 14. Dez. Dem Garde-Füßler Karl Benz,
Sohn des Bergbauingenieurs Jakob Benz von hier, wurde wegen
tapferen Verhaltens bei dem Sturm auf Bourlon das Eisene
Kreuz verliehen.

! Hahnstätten, 15. Dez. Das Eisene Kreuz wurde
dem Musikleiter Hermann Ott wegen tapferen Verhaltens
in der Flandernschlacht verliehen.

! Limburg, 14. Dez. Aus der heute veröffentlichten
Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung
geht hervor, daß die Stadt die Pachtung des Haulbacher
Hofes beabsichtigt. Wie verlautet, hat der Besitzer des Hofes
Freiherr v. Dungen, Schloss Dehren, der Stadt die Pach-
tung des Hofes zur Sicherstellung der Ernährung unserer
Bürgererschaft angeboten.

Aus Bad Ems und Umgegend.

! Das Eisene Kreuz erhielt der Musikleiter Anton
Pfaff, Sohn des Andreas Pfaff, Emserhütte.

! Das Eisene Kreuz ist dem Oberstleutnant an Bord
eines kaiserlichen Kriegsschiffes Anton Willmroth, Sohn des
Herrn Maschinenmeisters Willmroth dahier, nach der
Schlacht bei Desel verliehen worden.

! Weihnachtsserien. Die diesjährigen Weihnachtsserien
an allen hiesigen Schulen werden Freitag, den 21. Dezember,
mittags, beginnen und am 21. Januar 1918 endigen.

! Meldung zum Hilfsdienst. Nach der Bundesrats-
verordnung vom 13. 11. 17 müssen sich alle männlichen
Personen zum Hilfsdienst melden, die f. Jt. davon aus-
genommen waren (Landwirte, Beamte usw.). Wer also im
Hilfsdienstpflichtigen Alter ist und noch keine Karte ausge-
füllt hat, versäume nicht, sich bis zum 20. d. Mts. bei der
Polizeibehörde zur Ausfüllung einer Karte zu melden.
Auf die amtliche Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer
machen wir noch besonders aufmerksam.

Aus Diez und Umgegend.

! Verein für Volksbildung. Zwei zeitgemäße Vorträge
für Groß und Klein finden heute im Hof von Holland statt.
Nachmittags 4 Uhr wird der Zugend, die bekanntlich
gerade vor Weihnachten besonders empfänglich ist, die schön-
sten Märchenwelt in Wort und Bild erleben. Abends
8 1/2 Uhr wird Herr Professor Dr. Willmann-Frankfurt
a. M. einen Vortrag über „Friedenskonzepte
und Friedensschlüsse in den letzten 100 Jahren“ hal-
ten. Der Vortragende wird von dem Wiener Kongress

geben. Es wird zeigen, wie Deutschland, im Innern voll-
ständig gerissen, durch Rußland, Frankreich und England
bedroht und verkleinert wurde, wie es endlich seine
Glieder einigte, sich nach außen freimachte und sich all-
mählich das ihm früher Entzogene wiederholte. Zum Schluß
wird der Redner einen Überblick über die Entwicklung der
angrenzenden Staaten Rußland, Frankreich, Belgien, Hol-
land und England und über Deutschlands Weltpolitik geben.
Wir empfehlen sehr den Besuch dieses Vortrages.

Personalien. Major v. Schrobsdorff vom Kadetten-
haus Brandenburg ist als Bezirksoffizier zum Landwehr-
bezirk Worms versetzt, Major von Goege vom Inf.-Regt. 115
zum Kommandeur des Kadettenhauses Brandenburg er-
nannt.

J.-Nr. II. 14606. Diez, den 12. Dezember 1917.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.
Ich erinnere an meine Andruckverfügung vom 30. No-
vember d. Js., J.-Nr. II. 13890, betr. Prüfung der Zahl
der Verortungsberechtigten auf Grund der Volkszählung
am 5. Dezember d. Js. und erlaube ihre Erledigung be-
stimmt binnen 2 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
Duderstadt.

Holzversteigerung.

Die ausgesprochene Genehmigung bezieht sich nur auf
die am Samstag, den 5. ds. Mts., stattgehabte Brennholz-
versteigerung. Die Versteigerung der Stämme ist nicht
genehmigt.
Bad Ems, den 14. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Eichen- und Buchen- Ruhholzverkauf.

Im Wirtschaftsjahr 1918-19 sollen aus dem Stadtwald
Bad Ems im ganzen oder distriktweise folgende Ruhhölzer
verkauft werden:

1. Westersbach 7 c etwa 60 Fm. Eichen-Stämme,
 2. Schläge 8 b etwa 30 Fm. Eichen-Stämme,
 3. Häschen 10 a etwa 10 Fm. Eichen-Stämme,
 4. Schläge 8 a etwa 100 Fm. Buchen-Stämme,
 5. Häschen 10 a etwa 40 Fm. Buchen-Stämme.
- Das Holz dieser 5 Schläge lagert auf sehr guter Ab-
fuhr am Bismarckweg Ems-Kemmenau und 3-4 Km. vom
Bahnhof Bad Ems.

6. Ober der Trift 34 etwa 80 Fm. Buchen-Stämme,
 7. Ober der Trift 35 etwa 100 Fm. Buchen-Stämme,
 8. Rotläufer 39 etwa 40 Fm. Buchen-Stämme,
 9. Klingelkopf 42 c etwa 60 Fm. Buchen-Stämme.
- Auch dies Holz lagert auf guter Waldwegeabfuhr und
etwa 5 Km. vom Bahnhof Bad Ems.

Die angeführten Massen sind mehr oder weniger
Schwankungen unterworfen; auch können, wenn Arbeiter-
mangel eintritt, Rummern ganz in Ausfall kommen. Der
Verkauf geschieht auf Grund der hier allgemein gültigen
und besonderen Holzverkaufsbedingungen, welche Kauf-
lustigen von hier aus zur Verfügung stehen und mit ein-
gelegtem Gebot als anerkannt betrachtet werden. Ver-
schlossene Angebote sind nach Holzart und Klassen getrennt für
je 1 Hektar bis zum

Mittwoch, den 19. Dezember ds. Js.,
vormittags 11 Uhr

an und abzugeben mit der Aufschrift: „Ruhholzverkauf“.
Bestimmung der Gebote zur selben Zeit. Stadtförster Emil
Towski ist zur weiteren Aufklärung bereit.

Der 25. Jtm. Jopf sind:

1. Klasse 60 Jtm. und mehr Mittendurchmesser,
 2. Klasse 50-59 Jtm. Mittendurchmesser,
 3. Klasse 40-49 Jtm. Mittendurchmesser,
 4. Klasse 30-39 Jtm. Mittendurchmesser,
 5. Klasse unter 30 Jtm. Mittendurchmesser.
- und sind alle Klassen vertreten, jedoch vorwiegend 4. und 5.
Bad Ems, den 7. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Weihnachtsbäume

werden von der Stadtgemeinde nicht abgekauft.
Bad Ems, den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat November
sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitrags-
verfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 15. Dezember 1917,

Der Vorstand.

Zeichen-, Mal-, Klavier- und Nachhilfeunterricht

wird erteilt

Bad Ems, Granienweg 2. [5111]

Hohenstaufen-Kino

Admerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 16. Dezember

von 3-10 Uhr

und Montag, den 17. Dezember von 7-10 Uhr.

Die für unsere Geldgrauen gesorgt wird.

Amst. Film.

„Namara“. Detektivdrama in 4 Akten. In der Haupt-
rolle: Erich Kaiser-Tip.

Wenn zwei Hochzeit machen. Lustspiel in 3
Akten mit: Senta Söndeland.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heim-
gang unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Karl Anton Hayn

in Sonderheit den Behörden, allen Vereinen, dem Herrn Pfarrer
Herrmann in Hirschberg für die tröstenden Worte am Grabe und
allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir auf diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.

Holzappel, den 14. Dezember 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Hayn.

[5115]

Hilfsdienst.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachungen im Kreis-
blatt Nr. 287 und 288, betr. Meldung zum Vaterländischen
Hilfsdienst werden die nachstehend bezeichneten Personen
aufgefordert, soweit sie ihren Wohnsitz in Bad Ems haben,
sich bis zum 20. ds. Mts. zwecks Ausfüllung einer Karte
im Polizeibüro zu melden.

1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März
1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben,
soweit sie nicht

a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören
oder

b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere
oder in der Marine zurückgestellt sind;

2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-unga-
rischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind
und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im
Gebiet des deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren ge-
wöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere
oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfs-
dienstpflichtigen, die sich bei der ersten Aufforderung auf
Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917,
betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Ge-
setzes über den vaterländischen Hilfsdienst, Reichsgesetzblatt
S. 202, oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Woh-
nungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen
Stelle oder beim Einberufungsausschuß gemeldet ha-
ben und dies durch Vorlegung des gestempelten
Abreißstreifens der Meldekarte nach-
weisen können. Werden Abreißstreifen nicht
mehr beizugeben, muß sich also noch mal melden.

Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche
nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Melde-
pflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines
Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben, und dies
durch Vorlegung des gestempelten Abreißstreifens der Melde-
karte nachweisen können.

Persönliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Nicht
persönlich zu erscheinen brauchen Personen, deren Arbeit-
geber es übernommen haben, die Meldekarten für ihre
Arbeitnehmer auszufüllen.

Schließlich wird noch auf die Strafbestimmungen auf-
merksam gemacht und erwidert, daß alle Pflichtigen sich zur
Ausfüllung der Karten melden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1917.

Der Polizeiverwaltung.

Grundstücksverpachtung.

Dienstag, den 18. ds. Mts., nachmittags 1/2 2
Uhr lassen die Erben H. Eisenbeis, Ems, ihre auf dem
Maarader gelegenen Grundstücke öffentlich meistbietend
in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle verpachten. [5107]

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird auf
Montag, den 17. Dezember 1917, nachm. 3 1/2 Uhr
in den Sitzungssaal des Rathhauses eingeladen.

Tagesordnung:

1. Genehmigung von Kriegsbeihilfen und Kriegsteuerungs-
lagen an die städtischen Beamten und Vohnangestellten.
2. Vorlage des Projekts über Errichtung eines Krieger-
Ehrenfriedhofes.
3. Vorlage betreffend Nutzung der Uferfläche in der Kar.
4. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten.

Diez, den 13. Dezember 1917.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

E. Bühl.

Verein für Volksbildung Diez.

Samstag, den 15. Dezember:

Nachmittags 4 Uhr: Veranstaltung für Kinder:

Märchenabende mit Lichtbildern.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 10 Pf.

Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Professor Dr.

Hilsmann-Frankfurt a. M. über

„Friedenskonflikte und Friedensschlüsse
in den letzten 100 Jahren“.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten, Erwachsene 1 M.

Schüler und junge Leute unter 18 Jahren 0,50 M. [5091]

Praktische Geschenke

empfehlen

Frau Fräulein. Frau W.

Möbeler. 22. Bad Ems

Fein- u. Staubkämme, mod.
Haarschneid-, Hauben-
Kopf-, Kleider-, Jahn- und
Nagelbürsten, Spiegel, Schin-
Salatbesteck, Salzlöcher, u.
und bietet um geeigneten Zu-
spruch. [467]

Zu verkaufen: Rührschüssel,
Reichtisch, Erbsen-, Gabel-,
Schraub-, Kommoden, Sofa, Tisch,
Stühle, Sessel, mehrere Leinwand-
Bilder, Kinderbetten, Schreib-
Tisch, Leinwand, Gardinen,
Bettdecken, Kissen, Teppiche,
Zimmermöbel, Garderobenhalter
und verschiedenes. [5116]
Zadustr. 21. Bad Ems.

Größerer Herd

zu kaufen gesucht. [5112]

Domkloster Hof, Bad Ems.

Ein Hofhofen

zu kaufen gesucht. Näheres in
Klosterhofen der E. Bg. [5111]

Ein zu erhaltener

Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Angebot mit
Preisangabe unter A. D. 5761 an
die Geschäftsstelle d. Bg. [5114]

Ueberzählig.

Ein 12-jähriges, großes

Zugpferd

zu verkaufen. [5114]

Franz Trant, Freiländing.

Winge dieses Jahr keine Nach-
richte über den Verkauf. [5117]
Märker Weis, Bad Ems.

Lohnstr. 36, Bad Ems

Partier: 2 Zimmerwoh-
nung mit Bad.

1. Stock: 5 Zimmerwoh-
nung mit Bad, sehr
gut, sofort zu vermieten.

Näheres Näheres. 36 bei
Franz Hermann. [5098]

Einzelne

Manfardenwohnung

zu vermieten. [5098]

Coblenzstr. 30, Bad Ems.

Einfaches Haus

in schöner Lage d. Bg.

4-6 Z., mögl. q. Garten

1. Trakt. a. m. o. l. gefach.

Kauf. Besch. Preis u. f. n.

unter M. 32 an die Geschäfts-
stelle d. Bg. [5098]

Wilhelm Schaller

Mathilde Schaller

geb. Grosse-Oven gen. Tiemann

Vermählte

Bad Nauheim, im Dez. 1917.

Vaterländischer Frauenverein, Ems

Die zur Zeit stattfindenden Nähmaschinenkurse dauern
noch bis Ende dieser Woche. Die darin angefertigten Scher-
ben am Montag, den 17. und Dienstag, den 18.
Mts. von 11-12 und von 3-4 Uhr in den Neben-
räumen im „Weißen Haus“ ausgestellt. Ein neuer
Kursus, zu dem noch Anmeldungen daselbst angenommen
werden, beginnt am 7. Januar und dauert bis 17. Januar.
Auch für diesen Kursus beträgt das Beitrags 3 M. [5098]

Der Vorstand.

Im Hause Kaiser v. Österreich neben der Post

erste u. zweite Etage mit Garten

per 1. April 1918 und im Hause Prinz v. Orosch

die zweite Etage

per sofort zu vermieten. E. Schwarz Bad Ems

+ Bruchleidende +

bedürfen kein teures schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mehr
Schnelle verschwinden lassen, nach Maß u. ohne Feder, Nagel u.
Klebung, auf einem Druck, wie auch jeder Lage und Größe
Bruchleidende selbst verstellbar

Universal-Bruchband

mag, das für Erwachsene und Kinder, wie auch schon
entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 23. Dezember, mit
von 11 bis 2 Uhr in Hirschberg, Hotel Nassauer Hof
mit mir vorzuziehen. Kinder, sowie mit A. Gumm u. Feder-
nachten System, in allen Preislagen anwesend. Muster in
Handels-, Leib- und Muttervorbinden, wie auch Geraden-
und Krampebrüche stehen zur Verfügung. Neben hochgen. ver-
auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. In Steuer-Gebiet,
begrüßte u. Orthopedie-Konkurrenz in Baden, Hirschbergstr. 15, Tel.